

# Stefan Leon Skibniewski

---

## "De Principiis Metaphysicae", Jarosław Bilenkyj, Stanisłaopoli 1937 : [recenzja]

---

Collectanea Theologica 19/2, 234-235

---

1938

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

## RECENSIONES.

*Bilenkyj Jaroslaus, De Principiis Metaphysicae* (Fundamentales Theses sanae Philosophiae), Stanislaopoli 1937, pag. 132, Gross-Oktav.

Bezeichnend für die Anlage und den Aufbau des vorliegenden Buches aus der Feder des Professors für Christliche Philosophie am griechisch-katholischen Priesterseminar in Stanisławów erscheint das Bestreben, so umfangreichen Stoff in engen Grenzen und möglichst kurzer, bündiger Form zusammenzufassen. Dieser gewiss für ein, Vorlesungen an höheren Theologischen Anstalten dienendes, Handbuch wichtigen Bestimmung scheint der Verfasser in geschickter Weise entsprochen zu haben. Einerseits weist es dem Vortragenden die hauptsächlichen Richtlinien vom katholischen Standpunkt, andererseits gestattet es weitläufige mündliche Ergänzungen.

Gemessen an den, allgemein an das Hochschul-Studium heutzutage gestellten, Forderungen erscheint allerdings das Buch als gedrängte Darstellung der allerwichtigsten, grundsätzlichen Kenntnisse aus dem Gebiete der Ontologie, Kosmologie, Anthropologie und Theodizee, indem es stets die geistige wissenschaftliche Reife der Zuhörer berücksichtigt. Ob angesichts dieser Zielsetzung die sprachliche lateinische form nicht etwa zu kurz kam, sei hier nicht weiter erörtert. Auch könnte im genannten Zusammenhang vielleicht die logische Ausgestaltung, resp. Zuspitzung, einiger behandelten Probleme auf Bedenken stossen, was jedoch dem gewiss nicht zu unterschätzenden Gesamtwerte der Veröffentlichung Abbruch tun darf.

Eine grosse Belastung für den Leser bedeutet die Unzahl der Druckfehler. Unwillkürlich drängt sich auch die Frage auf, ob eine klare übersichtliche Gliederung des Stoffes dem Vorhaben nicht dienlicher gewesen wäre, so werden z. B. Gottesbeweise unter Einem im Laufenden angedeutet, wobei der kosmologische Beweis in folgender Abkürzung erledigt wird „etiam Deus haberi debet pro primario Formatore ordinis cosmici, cum omnis bona operatio entis a Deo dependentis sigillum divinum in se portat“ (pag. 96). Der Verfasser bekennt sich als Anhänger des anselmianischen Gottesbeweises in cartesianischer Fassung, ohne ihn

als solchen zu bezeichnen: „Idea Dei, si ab aliquo intellectu de facto habeatur, testatur suo modo Deum existere, cum ipsa ut omne existens exigit existentiam entis suum esse a se ipso habentis“ (pag. 97). Er erklärt diese Fassung des Beweises als „stricte scientifica forma“, und weicht hierin von seinem Mentor, Professor J. Donat S. J. von der Innsbrucker Universität, erheblich ab (vgl. dessen „Theodicea“ Innsbruck 1929, pag. 30 sqq.). Andere Beweise erfahren im Laufe der Arbeit eine gründlichere Behandlung, wie z. B. der ätiologische (auf S. 55—57).

Alles in Allem wird man der Arbeit einen wissenschaftlichen und pädagogischen Wert nicht absprechen dürfen, besonders im Hinblick auf die so beschränkte Stundenzahl, die für den philosophischen Unterricht in so vielen ähnlichen Lehranstalten erübrigt, während welcher der ganze Lehrstoff in einigermaßen gründlicher Weise durchgearbeitet werden muss. Zweifellos gebührt dem Verfasser Anerkennung für die aufgewendete Mühe und seine Lehrbefähigung, wenn es auch nicht immer leicht ist, sich in seine Darstellungs-Art hineinzudenken und an seine Ausdrucksweise zu gewöhnen.

Lwów

Stephan Leo v. Skibniewski.

**Kazimierz Chodyncki, Kościół Prawosławny a Rzeczpospolita Polska** (L'Église Orthodoxe et la République Polonaise). Zarys historyczny. 1370—1632. Wydano z zasiłku Ministerstwa W. R. i O. P. Warszawa 1934. 8<sup>o</sup> XXI+632.

Le livre du prof. K. Chodyncki présente une oeuvre remarquable dans l'étude historique des rapports juridiques de la République Polonaise envers l'Église Orthodoxe au XIV—XVII siècles. C'est le premier essai d'un aperçu complet et synthétique de l'histoire des relations réciproques de l'État et de l'Église Orthodoxe en Pologne au XIV—XVII siècles; il jette en même temps beaucoup de clarté sur l'organisation intérieure de l'Église Orthodoxe en Pologne.

L'auteur étudiait longuement cette question (avant l'édition de ce livre l'auteur avait publié plusieurs ouvrages sur l'histoire des institutions de l'Église Orthodoxe en Pologne et ses rapports avec l'État Polonais). Les qualités supérieures de ce livre sont: une profonde connaissance de l'auteur d'une vaste littérature des questions étudiées, la solution ou bien l'éclaircissement de problèmes nouvellement soulevés, liées avec son sujet et enfin son objectivité scientifique d'autant plus précieuse après sa comparaison avec les ouvrages des précédésseurs du prof. Chodyncki dans la science polonaise de l'histoire de l'organisation de l'Église Orthodoxe en Pologne — de l'archevêque E. Likowski, Bartoszewicz,